

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1937)

Artikel: Die Zürcher Realbeobachtungsklasse in den Jahren 1926-1936
Autor: Sidler, Martha
Kapitel: Unterricht in der Bk.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterricht in der Bk.

Da es sich um eine vierte, eine fünfte und eine sechste Klasse handelt, die zusammen die Realbk. bilden, liegt von vornherein der Charakter einer Gesamtschule vor. Er zeigt sich im günstigen und im nachteiligen Sinne. Die Gruppierungen nach Klassen bedeuten eine Lockerung der Gesamtstufe, was erzieherisch oftmals erleichternd wirkt. Es ergibt sich die Möglichkeit, die Gruppen zeitweise fachlich zu gestalten. Einzelne ältere Schüler übernehmen die Betreuung der jüngeren als Monitoren. Die Unterrichtstätigkeit an sich wird durch einen dreifachen Stoffplan erschwert, und ohne Zusammenlegung der Klassen in den Kunstfächern, in einzelnen Teilen des Realienunterrichtes, der Sittenlehre ist das Durcharbeiten der wichtigsten Forderungen in Sprache und Rechnen nicht möglich zu machen.

Neben den Gruppierungen ¹²⁾ nach Klassen wird oftmals eine Querverbindung vorgenommen in dem Sinne, dass Schüler mit ähnlichen Einseitigkeiten gleiche oder ähnliche Uebungen in Eigentätigkeit durchführen. Umgekehrt finden sich jene zusammen, die in guter Weise herausragen und somit freie Eigentätigkeit besonderer Art zu leisten imstande sind. Schliesslich besteht die Einrichtung des Einzelunterrichtes. Er schiebt sich häufig dann ein, wenn die Stufe als Ganzes übungsmässig arbeitet und der einzelne Schüler im Sonderunterricht besser gefördert wird als durch die Gruppenübung. Je nach der Zusammensetzung der Abteilung steht er

¹²⁾ A. Klassengruppierung. *Beispiel einer Abteilung, 15 Kn., 4 Mädchen = 19 Kinder.*

— — — — —	6 Knaben 4. Kl.
* *	2 Mädchen 4. Kl.
= =	2 Knaben 5. Kl.
” ”	2 Mädchen 5. Kl.
/ / / / / /	7 Knaben 6. Kl.

B. Quergruppe der Einseitigen.

Uebungsgruppe im fließenden Schreiben:

— — — = / /	3 Kn. 4. Kl. und 1 Kn. 5. Kl. und 2 Kn. 6. Kl. und
” ”	2 Md. 5. Kl.

Klassenbeschäftigung:

— — — = / / / / /	3 Kn. 4. Kl. und 1 Kn. 5. Kl. und 5 Kn. 6. Kl. und
* *	2 Md. 4. Kl.

mehr oder weniger im Vordergrund. Er setzt voraus, dass die Stufe vertraut ist mit dem freien Arbeitsgang. Gewiss ist auch für die Bk. das schulgesetzliche Lehrplanziel verbindlich. Sie ist ihm um so mehr verpflichtet, als ihr Bestreben dahin geht, ihre Schüler so bald wie möglich den Normalklassen zuzuführen. Wie dieses Ziel erreicht wird, ist bis heute in der Hauptsache dem methodischen Geschick und der Lehrgestaltung des einzelnen Lehrers anheimgegeben. Von diesem Recht der zürcherischen Lehrkräfte wird auch in der Bk. Gebrauch gemacht. Neben Arbeits-, Bewegungs-, Anschauungsmethode tritt der freie oder eigentätige Betrieb. Es ist tatsächlich ein «Betrieb». Den Schülern stehen für diese Lehrform eine kleine Bibliothek, ein Bilderkasten, Skizzenmappen, Materialien für Modelle, Modellbogen der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich, die Wandtafeln und anderes mehr zur Verfügung. Da die Teilziele selbst gewählt, die Materialien und Hilfsmittel persönlich herbeigeht werden müssen, so liegt über der Stufe etwas «Treibendes». Ist es die Lust an der freien Gestaltung? Ist es die Atmosphäre der Freiheit schlechthin?

Die Gesichter tauchen fast alle für einige Zeit ein in die Freude und den Eifer des schwungkraftigen Neuen. Jede Freiarbeit steht unter zwei Voraussetzungen: Der Einzelunterricht, der gleichzeitig erteilt wird, darf nicht gestört werden; am Ende jeder Freiarbeitszeit muss etwas Sauberes und verhältnismässig Richtiges vorgezeigt werden. Sie dauert 30—50 Minuten für je ein Mal. Die Anordnung der Hilfsmittel, ihre Art und Verwendungsmöglichkeiten ergeben

C. Quergruppe der Leistungsstarken.

Uebungsgruppe im «Schildern»:

— — / / / 2 Kn. 4. Kl. und 3 Kn. 6. Kl. und
* 1 Md. 4. Kl.

Klassenbeschäftigung:

— — — — = = / / / / 4 Kn. 4. Kl. u. 2 Kn. 5. Kl. u. 4 Kn. 6. Kl. u.
* „ „ 1 Md. 4. Kl. u. 2 Md. 5. Kl.

D. Einzelunterricht (nacheinander).

= 1 Kn. 5. Kl. Einzelunterricht im Lesen.
= 1 Kn. 5. Kl. Einzelunterricht im Rechnen.
— 1 Kn. 4. Kl. Einzelunterricht im Rechnen.
— 1 Kn. 4. Kl. Einzelunterricht im Schreiben.
— 1 Kn. 4. Kl. Einzelunterricht im Rechtschreiben.
/ 1 Kn. 6. Kl. Einzelunterricht in stilistischen Arbeiten.
„ 1 Md. 5. Kl. Einzelunterricht im Rechnen.

Freiarbeitsgruppe:

— — — / / / / / 3 Kn. 4. Kl. und 6 Kn. 6. Kl. und
** „ 2 Md. 4. Kl. und 1 Md. 5. Kl.

eine unauffällige Führung in der Richtung der Lehrplanstoffe. Es ist darum nicht gerechtfertigt, diese Unterrichtsart als Zeitverschwendung zu bezeichnen. Sie dürfte bei ausgeglichenen Kindern erzieherisch und unterrichtlich wertvoll zur Selbständigkeit führen; bei entwicklungsgehemmten Kindern aber ist sie von Zeit zu Zeit unentbehrlich — immer dann, wenn die in ihrer Aufmerksamkeit Schwachen, im Gefühlsleben Schwankenden schulüberdrüssig zu werden drohen.

Das allgemeine Schema des Lernvorgangs ¹³⁾ scheidet sich theoretisch in die drei Stufen: Auffassen, Verarbeiten, Ausgeben. Wiederum theoretisch können die Auffassungen vor sich gehen auf den Wegen des Instinktes, der Intuition, der Sinne, wobei mannigfache Verbindungen der einzelnen Möglichkeiten vorkommen. Beim Kinde stehen die instinktiven und die sinngemässen Erfassungsweisen im Vordergrund. Es sei nur an die Augenfreude, an seine «Berührungssucht», sein Bewegungsübermass erinnert. Kinder mit unharmonischem Gefühls- und Willensleben übersteigern diese Seite des Lernvorganges oftmals so stark, dass für die beiden andern Momente wenig Kraft mehr bleibt. Wie neugierig, wie ganz Gehör- und Gesichtsorgan können sie doch einem Schulbesuch gegenüber sein! — Die Jagd von Reiz zu Reiz bietet sich als Gefahr, als Verhinderung zur seelischen Gesundheit leider allzu naheliegend an.

Der Auffassung folgt normalerweise die Verarbeitung. Sie enthält willensgemässe, gefühls- und verstandesartige Kräfte. Sie kann sich im hellen Lichte des Bewusstseins oder im halb- oder unbewussten Zustande vollziehen. Vieles, von dem die Erwachsenen meinen, es sei sonnenklar bewusst, vollzieht sich im Halbschatten der Stimmung, des Someinens, des Tagträumens. Eine weitere Erschwerung liegt in der begriffsarmen Sprache des Kindes, die vor dem 12., 13. Altersjahre — gesunde Entwicklung vorausgesetzt — seelische Erlebnisse nur selten sprachlich präzise fassen kann. Die spontanen Fragen des Kindes zeigen manchmal den Weg auf, den die geistige Verarbeitung bei ihm geht.

¹³⁾ Allgemeines Schema des Lernens.

Auffassen:	instinktiv triebhaft	intuitiv	sinnenhaft, Gesicht, Gehör, Ge- tast, Geschmack, Ge- ruch, Motorik
Verarbeiten:	willensmässig	gefühlsmässig	verstandesmässig
bewusst, unbewusst			
Ausgeben:	reflektorisch, mimisch, sprachlich, rechnerisch, graphisch,		
Reproduktion,	motorisch usw.		
Spontaneität	«Innere» Erledigungen: Phantasien, Träume, Symbolhandlungen, Verdrängungen, Symptomhandlungen usw.		

Auch dem Ausgeben bieten sich eine Reihe von Formen an. Glücklicherweise sind dem Schulkinde von heute «spielerische» Anwendungen des Erfassten und Verarbeiteten erlaubt. Man gibt ihm in Zeiten der Arbeitslosigkeit der Erwachsenen vermehrt das Recht, sich für eine freiwillige oder gezwungen angenommene Feierzeit vorzubereiten, indem es wohl die Lehrziele namentlich in Sprache und Rechnen erreichen soll, indem es aber auch in der Richtung der Handbetätigung, des Sports, des zeichnerischen und sonstigen Gestaltens eine genügende Aktivität zu entwickeln hat.

Auf den psychophysischen Gegebenheiten des Ausgebens beruhen die Fächer. Je nach den herrschenden Zeitströmungen verschiebt sich das Schwergewicht von einem zum andern. Der zürcherische Lehrplan spricht von der harmonischen Ausbildung des Körpers, des Geistes und des Charakters. In der Bk. ist man gezwungen, leidenschaftlich ergriffene Richtungen des einseitigen Ausgebens zu bekämpfen. Vor allem stellt sich die Aufgabe, die inneren Gestaltungen in eine wirklichkeitstreue, oder zum mindesten in eine wirklichkeitsnahe Beziehung zu bringen. Die andern Formen — reproduzierend, mimisch, sprachlich, rechnerisch, motorisch, zeichnerisch usw. — sie entsprechen weitgehend dem, was an Unterrichtsarbeit mehr oder weniger überall in den Schulen des Kantons Zürich sich vorfindet.

Um einige Fragen der Unterrichtsweise in der Bk. zu beleuchten, wird ein kurzer Abriss der Sprachlehre gegeben. Es hätte auch ein anderes Fach gewählt werden können. Der Unterrichtskreis der Sprachlehre eignet sich deshalb besonders gut, weil er einen geschlossenen Aufbau umfasst, der ein eigentliches Lernen erfordert. Die Ergebnisse sind deutlich nachweisbar. Sie erlauben eine mannigfache Erarbeitung. Sie bilden in einem gewissen Sinne einen Prüfstein für das formale Denken und lassen den Vergleich zwischen Lebenswissen und theoretischem Denken und Wissen zu.

Von der Sprachlehre in der Bk.

Nach dem Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich hat die 4. Kl. den einfachen Satz, das Hauptwort, das Fürwort, das Tätigkeitswort und das Eigenschaftswort in vielfacher Anwendung zu behandeln.

Die 5. Kl. soll erlernen: «Das Geschlechtswort, die Einzahl- und Mehrzahlformen des Hauptwortes. Die Steigerung des Eigenschaftswortes. Die Personal- und Zeitformen des Tätigkeitswortes, seine tätige und leidende Form. Erweiterung des einfachen Satzes durch Ergänzungen. Das Vorwort; die Fallformen des Hauptwortes und des persönlichen Fürwortes. Wortbildung durch Zusammensetzung.»

Für die 6. Kl. ist aufgegeben: «Erweiterung des Satzes durch Bestimmungen; die Nebenwörter. Die Fallformen nach Vorwörtern. Erweiterung des Satzes durch die Zuschreibung. Das besitzanzeigende und das hinweisende Fürwort; das Zahlwort. Die Aussagearten mit besonderer Betonung der direkten und indirekten Rede. Wortbildung durch Ableitung.»

In einer Stufenabteilung, die jeweilen zu Beginn jedes Quartals eine Anzahl neuer Schüler für die drei vorhandenen Klassen bekommt, kann nicht durchweg nach dem obligatorischen Lehrmittel, dem Uebungsbuch zu den Zürcher Lesebüchern, vorgegangen werden. Es hat sich im Laufe der Jahre ein eigener Gang entwickelt. Er diene hier als Grundlage der Schilderung.

Zu Beginn der Zusammenarbeit handelt es sich um eine Art Vorschulung, die etwa 14 Tage in Anspruch nimmt. In dieser Zeit werden die Kinder bekannt gemacht mit den verschiedenen Unterrichtsformen; sie üben besonders die freie und pflichtgemässe Arbeitsweise in den Hauptfächern Sprache und Rechnen und in Zeichnen und Basteln. Sie üben das «Zusammenleben» mit den andern mehr oder weniger auffälligen Kindern. In dieser Vorschulung nimmt das Sprechen und die Sprechtechnik einen breiten Raum ein. Die Laute werden bewusst geformt und geübt. Die Uebungen gründen sich auf die Regeln, die *Gutzmann* in: «Die Störungen der Sprache» vertritt. Obgleich die Bk. Schüler mit ausgesprochenen Sprachfehlern nicht aufnimmt, befindet sich unter ihren Zöglingen der eine oder andere auffällig und mangelhaft Redende.

Nr. 6 Kn. fällt durch sein schnelles Reden — ein «Poltern» — auf, das sich je nach Stimmungslage zu unverständlichen Lautgebilden zusammenballt.

Nr. 104 Kn. redet mit verbissenen Lippen und artikuliert falsch: f v w m n.

Diese und andere Beispiele, wie agrammatisches Reden, unnötiges Wiederholen usw., rechtfertigen die

sprachliche Vorschulung.

Material: Ein Wörterbüchlein, das von allen Schülern selbst geführt wird. Ergänzungen erfolgen nach der Vorschulung aus den Fehlerverbesserungen, aus Lesestücken und sonstwie gehörten interessanten Ausdrücken.

Ein Heft, um Wort- und Satzübungen niederzuschreiben.

Zeit: Zu Beginn des Schuljahres oder bei Eintritt einer Gruppe neuer Schüler. Als Klassen- und Gruppenunterricht zuerst täglich mindestens eine Stunde lang (in zwei bis drei zeitlich auseinandergerückten Lektionen); nach den ersten 14 Tagen weniger lang.

Gang einer Lektion: Aufstellen der Schüler im Halbkreis um die Lehrerin. Atemübungen. Aussprechen des langgezogenen A. A in kurzen Tönen. A mit Pausen und angehaltenem Luftstrom. Dasselbe in Flüsterstimme. A in stimmloser Art.

Vorbereitung: Wiederholen der Uebungsreihe ¹⁴⁾: Abend, Adler, Acker, Allerlei, Amerika, Anfang, Apfel, Arbeit, Ast, Axt.

Einführung: Einführung des f v. Vorzeigen der Mundstellung. Wenn nötig unter Berücksichtigung des Spiegels. Richtige Körperstellung. Richtige Mundhaltung; Kontrolle des austretenden Luftstromes bei f v durch Vorhalten der Hand. Anlegen der Unterlippe an die obere Zahnreihe; Bildung der Laute f v in langgezogener Form. Dasselbe in kurzen Tönen. Dasselbe mit Pausen und angehaltenem Luftstrom. Stimmlose Mundstellung für f v. Erarbeiten der zweiten Uebungsreihe: Fahne, Feder, Fink, Foto, Fuss, Flamme, Frage, Füllen, Fäulnis, Vögel, Veilchen. — Sie durch Anschreiben an der Wandtafel sichtbar machen.

Uebung, Anwendung: Durchsprechen der Uebungsreihe. Einzelne; im Chor; in Flüsterstimme; in halblauter Stimme; in stimmloser Ausführung. Ableseübung vom Munde der Lehrerin; vom Munde einzelner Kinder.

Aufschreiben der Uebungsreihe ins Wörterbüchlein. Aufschreiben weiterer Wörter aus dem Wörterverzeichnis des Uebungsbuches, aus Lesestücken, aus Verbesserungen usw.

Spätere Uebungen: Fünf der Wörter aus Uebungsreihe 2 ¹⁴⁾ zu einer kleinen Schilderung zusammenstellen: z. B. Frieda hörte eine Stimme: «Was bedeutet die Flamme?» Vielleicht verbrennt der Gärtner allerlei. Er stösst mit dem Fuss in das Feuer. Finkenvögel flattern darüber. Das gäbe eine schöne Foto.

Verwendung der Zusammenstellungen zu grammatikalischen Uebungen, zu stilistischen Veränderungen usw.

¹⁴⁾ U e b u n g s r e i h e n :

1. Abend, Adler, Acker, Allerlei, Amerika, Anfang, Apfel, Arbeit, Ast, Axt.
2. Fahne, Feder, Fink, Foto, Fuss, Flamme, Frage, Füllen, Fäulnis, Vögel, Veilchen.
3. Keller, Kohle, Kirche, Kätzchen, klein, Klang, graben, gierig, glühen, gelb.
4. Umfang, Unlust, Urteil, Uster, unter, Umgebung, unerfahren, uferlos, Uhr, uralt.
5. Thurgau, Tanne, Teer, ticken, tot, drüben, darum, Dorf, Ding, dengeln.
6. Insel, Imker, Irrtum, interessant, ihn, ihr, innen, im, Schwyz, Yverdon.
7. Paar, Pelerine, Pinsel, Brot, bald, bürsten, behelfen, pfeifen, Pforte, rupfen.
8. Onkel, Obdach, offen, Obst, ohne, Ozean, Osten, Ochs, Ohr, Opfer.
9. nennen, nehmen, nachdenken, niemand, Natter, neu, murmeln, Mode, Maler, Meer.
10. Eltern, eng, elf, edel, Erde, ewig, erst, Ebene, Ecke, Emme.
11. halt, heben, Hilfe, holen, Husten, Hund, Heu, heilen, hoffen, Höhle.
12. einer, Ei, Eifer, eigen, Eulen, Eugen, Eulach, euch, Häuser, heute, Häute.
13. Rain, Reh, rudern, Rinde, rauh, leer, leise, Laub, lachen, List.
14. Sand, sauber, Sommer, Süden, Szene, ziehen, zart, Zoll, Zucker, Zank.
15. quer, Quelle, bequem, Wind, wehen, wandern, Wolle, weinen, Wohnung, wer.
16. Aepfel, schöpfen, stöbern, Stühle, Stäbe, wüst, rüstig, ächzen, stöhnen, schälen.

F ü n f w o r t s c h i l d e r u n g e n :

Zu 6.: Fritzens Vater ist ein Imker. Auf einem Bachinselchen steht sein Bienenhaus. Es ist interessant, ihn dort hantieren zu sehen. «Ihr dürft nicht zu nahe kommen», sagt er zu seinen Kindern, wenn er innen im Hause schafft, «die Bienen könnten euch irrtümlich für Blumen ansehen!»

Zu 11: «Halt Hanni! Jetzt trinkst du kein Wasser. Du könntest dir einen Husten holen. Wie sollte er bei diesem Wetter heilen? Wo hole ich Hilfe bei den Weihnachtsarbeiten, wenn du krank bist?»

Zu 13: «Rudere leise, Paul! Siehst du das Reh am Uferrain? Es frisst Gras und macht sich nichts aus Rinde und Laub. Schade, es rennt fort, und mit welchen Sprüngen!»

Zu 16: Rüstig schäle Apfel um Apfel! Stöbere im Keller! Brich die ächzenden alten Stühle zu Stäben! Bring sie zum Kachelofen!

Nachdem die Uebungsreihen 1, 2, 3, 4, 5 und 6 auf ähnliche Weise erarbeitet worden sind, stellen die Schüler der sprachlichen Fortschrittsgruppe die weiteren 10 Uebungen in Eigentätigkeit zusammen. Es ergeben sich Lektionen mit teilweiser Führung durch jene Schüler, die ihren Kameraden ihre Arbeiten vorsprechen, vorschreiben und erklären. — Wie stellen sich nun die Schüler der Bk. zu einer solch strengen Schulung? Sie enthält Klippen, an denen Aufmerksamkeit, Ausdauer und Eifer erlahmen können. Die Gefahr des blossen Zungendreschens wird durch Fragen und Rückweisungen der Kinder vermieden.

Nr. 15 Kn. tut sich hervor durch Bildungen wie «sartt», «fingfang» usw. Er bringt solche Wortbildungen besonders dann, wenn er sich zurückgesetzt glaubt.

Nr. 122 Kn.: Seine Besonderheit liegt im Finden von «lustigen» Zusammensetzungen, die wie «chinesisch» tönen. «Pflaumirtlu», «quitschtisch sko» usw. Er äussert hierin einen gefährlichen Ueberfrohsinn, den einige Schüler auch als verkrampft empfinden, kritisch betrachten und zurückweisen.

Die Mitschüler weisen aber auch Beiträge jener zurück, die glauben, mit einer langweiligen Gleichförmigkeit der Worte sei es getan. Es wird manchmal nötig, die allzu strenge Zensur zu mildern!

Nr. 10 Md.: In seinem erregten Rededrang schweift das Mädchen ganz und gar vom vorgeschriebenen Uebungsziel ab. Es ruft Wörter in die Klasse, die in keinem Zusammenhang zur Lektion stehen. Die Kritik der Mitschüler genügt nicht. Die Besinnung kommt Md. Nr. 10 erst, wenn sie vor die entferntere Wandtafel gestellt wird mit dem Hinweis, nun eine Reihe von Wörtern aufzuschreiben. Sie sieht dann auch wohl so aus: Otto, O.t.t.o, Ot-t-o, Ootto, Otoni, ottO, ottJ usw. Im Einzelunterricht kann eine Verbesserung zustande gebracht werden.

Lektionsgestaltung? Die formalen Stufen in Ehren! Sie sind eine Krücke, damit der Anfänger gehen lerne. Der Erfahrene stützt sich etwa in müden Stunden, da seine Spannkraft versagt und er aus seinem Gewissen heraus sich scheut, die Unterrichtsstunde in ein «Nur-üben» aufzulösen, auch noch auf diese ihm gewohnte Krücke. Aber sie befriedigt ihn nicht. Der Geist wehet, wo Kräfte geweckt werden; Kräfte lassen sich nicht leicht in dogmatische Formen zwingen. So ist jene Stunde fruchtbar, da aus dem Hin und Her

der Anregungen von seiten der Kinder und des Lehrers Erkenntnisse, Gefühle, Strebungen aufquellen, die dartun, wie das Kind und der Lehrer ergriffen sind, und aus dieser Kraftfülle zum Ausdruck drängen.

Kraftzeugender Unterricht an der Bk.? Immer wieder versucht; oft misslungen, manchmal erreicht. Gescheitert ist er an der Unzulänglichkeit der Lehrkraft, an dem uneinheitlichen Wesen der Schüler, an der Sprödigkeit des Stoffes. Gelungen ist er, wenn er zur Schicht des persönlichen Interesses der Kinder vordringen konnte, wenn er ein Spannungsmoment enthielt, wenn die Zusammenfassung eine kurze, klare und neuartige Form bekam. Nie liess er sich über mehr als 30 Minuten ausdehnen. Nie zeigte er sich, wenn nicht als Latenzzeit ein Stück Uebung die einzelnen Lektionen voneinander trennte. Reine Uebung, ohne einen kleinen Strich Neuland, ist den Kindern der Bk. eine überaus harte Nuss. Sie müssen — mit Ausnahme der Geistesschwachen — das Ertragen der Gleichmässigkeit und Einförmigkeit recht eigentlich erst lernen. Nichts als Neuland ermüdet sie viel zu sehr und vernachlässigt das wirkliche Können.

Gestaltete Lektionen auf dem Gebiete der sprachlichen Vorschulung enthalten *beispielsweise* folgendes Spannungsmoment: *Egge und Ecke*, diese beiden Worte stehen an der Wandtafel. Fritz kennt den ersten Begriff nicht. Die Abteilung hat die Aufgabe, ihm die Egge so deutlich mit Worten zu beschreiben, dass er sie nach dem Diktat zeichnen kann.

Beide Worte sollen Lösungen eines Rätsels darstellen. Die vier Rätselsätze sind zu finden.

Ein Schnellsprechvers ist mit beiden und ähnlichen Worten zu bilden. Wer einen gefunden hat, spricht ihn stimmlos vor; die übrigen Kinder lesen vom Munde ab; sie notieren das Abgelesene. Später Vergleich der Leseleistungen.

Lesen — lernen. Der Unterschied ist anzugeben. Ein Verzeichnis der gelesenen Bücher ist aufzuschreiben. Welche Gegenstände hast du basteln gelernt? Lege ein Verzeichnis derselben an.

Die lustigste Lektüre, das Lernschwierigste ist mitzuteilen.

rollen; Rolle: rollende Dinge werden aufgeschrieben.

Halbfertige Zeichnungen sind dahin zu deuten, ob ein rollendes, ein gleitendes, ein sausendes, ein springendes Ding dargestellt werden wollte.

Beobachte Rollen und teile mit, welchen Zwecken sie dienen.

Wie sprechen die Leute deiner Umgebung das r aus?

Kurzgeschichte aus *Uebungsreihe 13* wird von der Lehrerin stimmlos gesprochen. Die Schüler schreiben sie nieder. Vergleichung der Arbeiten.

Bewegungsmässige Darstellung der einzelnen Laute. Erfindung eines Signalalphabetes. Anwendung beim Lautieren und Buchstabieren. Beobachtung anderer Gebärdensprachen, daheim, auf der Strasse usw.

Nr. 113 Kn.: Er ist sprachlich sehr gut entwickelt. Ihm sind die Gestaltungs-
lektionen eine Lust. Er bringt neue Formen; die von andern mitgeteilten Er-

gebnisse finden bei ihm lebhaften Anklang. Sie regen ihn weiterhin an. Sein Rätsel von Egge und Ecke lautet:

Mit zwei g kannst du es auf dem Acker seh'n.
Mit ck wirst in ein «Loch» du seh'n.
Gaffe nur; es wird nichts andres draus.
Dort (zu stehen — u, das ist ein Graus.
Anfang und Ende sind bei beiden gleich.
Halte dafür einen breiten Mund bereit.

Nr. 48 Kn.: Ein grosser Bastler! Sein Handfertigkeitenverzeichnis ist präzise:
Falten: Pfeil, Flug, Becher, Samenbrief, Himmel-Höll-Spiel, Kappe, Düte.
Schnitzen: Pfeil, Messer, Dolch, Schwert, Schiffchen, Leiterchen, Möbel.
Laubsagen: Alle Vorlagen; Fensterbilder, Stundenplanrahmen, Kasten, Tintengeschirre.

Aus Lehm: Relief für Geographie, Köpfe, Blätter, Vasen, Teller, Tiere, Hampelmänner.

Sägen und Nageln: «Bubenauto», Stall für weisse Mäuse, Schuhkästchen, Kasperli-Theater.

Kartonnage: Alle Dinge.

Gelesene Bücher weiss er im Verzeichnis nicht nach Titeln anzugeben; er nennt Hauptfiguren: Von Indianern. Von Negern, die keine Heiden mehr sind. Vom lustigen Hüterbuben. Von einem Wolfshund und seinem Freund. Von Seeräubern und Chinesen.

Nr. 2 Md. hat grosse Leichtigkeit im Sprechen, aber seine wortreiche Sprache sagt nicht viel. Statt ein Verzeichnis der lustigsten Lektüre anzugeben und die lernschwierigsten Gegenstände knapp zu nennen, ergibt sich ein Erguss: Lustig ist Max und Moritz. Sie machen Streiche, wenn ich die machen täte, bekäme ich etwas Schlimmes. Sie können immer auslaufen. Die Geschichte mit den Hühnern ist glatt. Die hätte ich auch neimen im Verborgenen gegessen. Ich wäre nicht früher zum Vorschein gekommen, bis ich Hunger gehabt hätte. Am Schluss ist es nicht wahr. Ein Mensch kann nicht vermahlen werden. Das schaue ich nicht viel an.

Geometrie und Realien sind schwer. Es verleidet mir, weil man die Namen so genau wissen muss. Geometrie braucht ein Mädchen nicht. Im Heft werden die Striche verschmiert, das hat die Lehrerin nicht gern.

Ist eine Gruppe von Kindern durch alle diese Mittel nicht zu fesseln, erlahmt sie nach zwei, drei Minuten, oder fehlt ihr die Kraft, sich überhaupt auf den sprachlichen Vorschulunterricht einzustellen, so werden zwei weitere Mittel angewandt. Die Uebungen aus dem obligatorischen Uebungsbuch werden besprochen und selbständig geschrieben. Verlangt wird eine ordentliche Schrift; die Fehlerzahl darf ein Klassenmittel nicht überschreiten; tut sie es doch, so tritt Einzelunterricht ein. Dem Kinde wird begreiflich gemacht, dass es in Gefahr stehe, zurückzubleiben. Es sei darum eine Extratour nach 4 Uhr nötig.

Nr. 4 Kn. arbeitet während der Schulstunden sehr wenig. Er hört mit den Händen im Hosensack zu, wie die andern reden und üben. Beim Einzelunterricht gibt er sich gewissermassen einen Ruck und leistet Genügendes. Er fühlt sich in der Gruppe nicht angesprochen; es sei nicht nötig, dass er da viel mache; die andern leisteten ja genug! Es gelang, ihn im Laufe eines halben Jahres dazu zu bringen, trotz der andern und schliesslich mit ihnen zu arbeiten.

Nr. 9 Kn. überschreitet durch sein Trotzen das übliche Widerstandsmass seines Alters erheblich. Beim Nacharbeiten schweigt er sich aus. Die Lehrerin gibt ihm nach einiger Zeit ein Blatt Papier, er solle hier notieren, warum er nicht übe. «Muess hei!» Auf die Frage nach dem Warum, schreibt er, er habe Unterricht. Dieser Unterricht fängt um 5½ Uhr an. Die Uhr zeigt 4 Uhr 15 Minuten. Es wäre noch längstens Zeit, die halbe Stunde Spracharbeit zu erledigen. Die Lehrerin stellt die Wahl: Willst du jetzt oder morgen in den Pausen nacharbeiten? Der Knabe stutzt — ein gutes Zeichen! Der blinde Trotz ist damit gebrochen. Er entscheidet sich für die Pausen. Nachdem er diesen Entschluss auf der Arbeitstafel festgehalten hat, rennt er fort. Andern Tags hält er sich an seine Abmachung.

Die eigentliche Sprachlehre.

Nach der gründlichen Vorschulung setzt die klassenweise Sprachlehre ein. Ihr stehen amtlich vorgeschrieben zwei Wochenstunden zur Verfügung, die stundenplanmässig auf zwei verschiedene Tage verteilt sind. Sie gelten für alle drei Klassen und bedürfen der Vorbereitung, sollen sie für den vorgeschriebenen Stoff genügen. Es kann sich hier nur um eine Skizzierung des Ganges handeln, die durch einzelne ausgeführte Beispiele belebt wird. Obgleich für die Sprachlehre Klassenziele bestehen, wird der Unterricht häufig zu Beginn eines neuen Kapitels als Stufenunterricht durchgeführt, um sich dann für die drei Untergruppen zu verzweigen. Je nach Stundenziel gestaltet sich die Durchführung auch anders. Grundsätzlich gilt: Abwechslung erfrischt, und dies in einer Bk. doppelt und dreifach!

Das Eigenschaftswort.

Im Allerweltskasten der Bk finden sich jene Dinge, die man wertloses Material nennt: Knöpfe, Spielkugeln, Bauklötze, Matorbestandteile, Schrauben, Nägel, zerbrochene Spielautos, ebensolche Schnarrfrösche, kleine Bälle mit Löchern, Zündholzschächtelchen usw. In der Papiermappe daneben liegen kleine Ueberreste fast sämtlicher Kartonagepapiere der verschiedenen Winterkurse. Beide Sammlungen dienen der Behandlung des Eigenschaftswortes.

Lektionsskizze 1.

Vorbereitung: Eine Schülerin breitet auf dem grossen Tisch den Inhalt der Papiermappe aus. Die Kinder stehen um die bunte und formenreiche Herrlichkeit herum.

Darbietung: Sie nennen die Farben möglichst genau. Sie sortieren die Papiere nach Farbenfamilien. Sie legen die passenden Tübenfarben dazu.

Die Benennung der Formen in ähnlicher Weise. Das Aussehen: Zerknittert, glatt, zerrissen, schön, gefaltet, sauber, gepflegt, gefleckt, schmutzig.

Uebung und Anwendung: Die gesagten Wörter in Reihen an der Wandtafel geschrieben. Im Wörterbüchlein nachschreiben. Später auswendig schreiben.

Diese Lektion wird als Einführungslektion mit allen Klassen gehalten. Während die 4. Kl. mit dem Einschreiben und Umschreiben (trennen in Silben, hinzufügen von entsprechenden Hauptwörtern, usw.) beschäftigt ist, haben die 5. und 6. Kl. die Papierfetzen nach der Grösse geordnet. Es entstehen Steigerungsreihen: gross, grösser, am grössten; dünn, dünner, am dünnsten, usw. Hier ergeben sich Uebungsaufgaben der 5. Kl. (Reine Steigerung; Steigerung mit entsprechenden Hauptwörtern; kleinste Dinge der Kinderwelt; grösste Dinge der Schülerwelt notieren ...)

Die sechste Klasse hat zunächst auf Fragen und später angleichend die zuschreibenden Formen des Eigenschaftswortes zu üben. Z. B.: An der Wandtafel hängt ein glänzend gelbes Papier in unbestimmter Form, das zu mannigfachen Deutungen reizt. Schliesslich werden die Deutungen geordnet, so dass sich die Fallformen von: das glänzende gelbe Papier ...; ... des glänzenden gelben Papierses ...; ... dem glänzenden gelben Papiere ...; ... das glänzende gelbe Papier, herauschälen. Angleichende Uebungen mit: der schwarze Kreis, das blaue Heft, die bunten Papiere, der rote Pfeil, die roten Pfeile ...

In folgenden Lektionen wird die Stellung des Eigenschaftswortes im Satz behandelt.

Lektionsskizze 2.

Ausgangspunkt: Eine kleine Skizze der Tambureneiche mit Bank und Wiesenabhang, worauf sich, schematisch angedeutet, Kinder tummeln. Wandtafel-skizze.

Darbietung: Gemeinsam erarbeitete Schilderung: Die grosse Tambureneiche spendet kühlen Schatten. Alle Bankplätze sind besetzt; kein Ecklein ist mehr frei. Am steilen Abhang tummeln sich frohe Kinder. Sie haben es sehr «glatt». Ihre roten Kleider und gelben Leiblein leuchten. Ich wäre auch gerne lustig mit ihnen; dies wäre mir lieber als lernen. Am liebsten würde ich zwar baden gehen.

Unterstreichen der Eigenschaftsworte dieses Abschnittes. Uebung 4. Kl. Abschreiben mit Unterstreichen.

Stellung des Eigenschaftswortes im Satz untersuchen an Hand der beiden Sätze: «Kein Ecklein ist mehr frei» und «Am steilen Abhang tummeln sich frohe Kinder». Stellung als Zuschreibung und als Satzaussage. Aus vielen ähnlichen Beispielen die Regel ableiten: Eigenschaftswort als Satzaussage bleibt unverändert (mit Ausnahme der Steigerung); das Eigenschaftswort als Zuschreibung richtet sich nach der Abwandlung des Hauptwortes, bei dem es steht.

Uebung: 4. Kl. Schilderung abschreiben mit Unterstreichen der Eigenschaftswörter.

5. Kl. Beispiele aus weiteren Bildern von Sätzen mit prädikativem und attributivem Eigenschaftsworte finden und schreiben — nachformen nach Mustersätzen, ohne diese fremdsprachigen Ausdrücke zu kennen.

6. Kl. Notieren der Regel und ihre Anwendung auf Lesestücke.

Die nämliche Lektion muss öfters wiederholt werden mit veränderten Ausgangspunkten. Sie können sein: ein Wandbild; die Pflanzensammlung; ein Schülerbeet; Modellarbeiten ehemaliger Schüler der Bk. Diese letzten finden grosses Interesse. Die Eigenschaftswörter klingen freilich nicht nur lobend. Meistens können Hinweise auf den Fleiss, auf eine gute Entwicklung seither das Ansehen des Schöpfers heben. In der Photographiensammlung wird er neugierig betrachtet. Es fallen abermals Eigenschaftswörter ab.

Während die Schüler der 4. Kl. die Dinge der Allerweltskiste benennen und auf kleine Karten das Eigenschaftswort dazu schreiben: Eisen eisern; Holz hölzern usw., lernen die 5. und 6. Kl. in einer dritten Lektionsfolge die echten und die hergeleiteten Eigenschaftswörter kennen.

Lektionsskizze 3:

Ausgangspunkt: Ein fast neuer und ein längst gebrauchter Schülerschuh.

Darbietung: Es ergeben sich von selbst Wortreihen wie:

geflickt	neu
zerrissen	alt
genäht	sauber
glänzend	frisch
gebraucht	glatt
genagelt	leicht
stehend	weich usw.

Die erste Reihe wird auf ihre Form betrachtet: Vorsilben, Stamm, Endsilben. Die zeitliche Form wird erfasst. Genäht, glänzend. Ableitung der Regel: Auch Tätigkeitswörter können als Eigenschaftswörter in zuschreibendem und aussagendem Sinne verwendet werden, wenn sie in den Formen der Mittelwörter auftreten.

Uebung: Rätselraten: An der Wandtafel steht: Geflickte?, geflickte?, geflickte?, geflickte? Glänzende?, glänzende?, glänzende?, glänzende? — Die Schüler der 5. Kl. haben die Fragezeichen überflüssig zu machen.

Aus allen Wörtern der eigentlichen Eigenschaftswörter formt die 6. Kl. eine Schilderung, wie sie bereits in der Vorschulung vielfach geübt wurde. Z. B. Im neuen Hause will die Mutter nur saubere Sachen sehen. So waschen wir jene Spielsachen, die ein frisches Wasserbad vertragen können ... usw.

Es folgen weitere Lektionen ähnlicher Art mit verschiedenen Ausgangspunkten, unter anderem auch: Verwandle mit dem Zauberschlüssel *ig - lich - bar - isch* Hauptwörter in Eigenschaftswörter

— eine Aufgabe, die sehr gerne, wenn auch nicht fehlerfrei gelöst wird.

Eine Umfrage, die schriftlich und selbständig beantwortet wurde, hiess: Wie arbeitest du? Wie arbeiten deine Mitschüler und -schülerinnen? Die Antworten sind interessant nicht nur um der Aufzählung willen; sie spiegeln in ihrer Auswahl auch die Art des Schreibers wieder.

Nr. 22 Kn.: still, langsam, stumm, leise, langweilig, blöd, dumm. Dieser Knabe spricht selber wenig. Am liebsten ist es ihm, wenn man ihn seinen Tagträumen überlässt. Er schätzt die Ruhe. Bei seiner Wortgruppe hat ihn sein Idealzustand zunächst von einer genauen Beobachtung abgehalten. Die Wörter am Ende der Reihe geben seine eigene Stellung zum Sprachlehrunterricht wieder. Er hat nicht das Bedürfnis, die einzelnen Eigenschaften bestimmten Mitschülern zuzuordnen. Es war hierüber keine Vorschrift gegeben worden. Andere Kinder haben von sich aus diese Zuordnung vorgenommen.

Nr. 63 Md.: 1. Md. fleissig; 2. Md. schlimm; 3. Md. wüst; 4. Md. brav; 5. Md. schnell.

Die Knaben sind diesem Mädchen entgangen. Die Verteilung der Eigenschaften wird diktiert vom augenblicklichen Wohlgefallen der Kleinen an ihren Kameradinnen und vom Missfallen. «Wüst, schlimm, brav» beziehen sich weniger auf die Arbeits-, als vielmehr auf die Verhaltensweise der bezeichneten Mädchen. Sich selber hat die Schreiberin als schnell arbeitendes Md. genommen, was nur dann stimmt, wenn man die Aufräumarbeiten berücksichtigt. In den Schularbeiten ist sie eine der langsamsten Schülerinnen.

Nr. 82 Kn.: Seine Eigenschaftenreihe lautet: 1. Kn. schieheilig, 2. Kn. weniger schieheilig, 3. Kn. verrückt, 4. Kn. recht, 5. Kn. auch recht, 6. Kn. gerissen, 7. Kn. am besten. Die Md. alle nicht gut.

Ein merkwürdiger Knabe und eine merkwürdige Reihe! Kn. Nr. 82 ist ein wechsellvoller Arbeiter. Er bringt recht gute Arbeiten neben unterdurchschnittlichen zustande. Bei innerer Unruhe tritt ein starker Verneinungsdrang auf. Nur sich nimmt er davon aus. Er ist Kn. Nr. 7 in seiner Reihe! Der Knabe wird durch seine innere Verfassung manchmal so sehr aus dem Geleise geworfen, dass überhaupt keine Leistung erfolgt.

Von 12 Urteilen sind die angeführten am unsachlichsten. Die 9 andern einigen sich, ohne dass sie voneinander wussten, mehrheitlich auf die Bewertung, die auch von der Lehrerin bestätigt werden konnte. 1. Kn. wird als fleissiger, geschickter, guter, ganz rechter, nicht dummer Schüler bezeichnet. Auf den 2. Kn. fällt eine ähnliche Auswahl. Die Schüler am Ende der Reihe werden mit den richtigen Eigenschaften: faul, wütig, schmierig, trotzköpfig, dumm, belegt. Wenn schon diese Worte sich mehr an das Verhalten als streng an die Arbeitsart halten, so hat eben das Auftreten einen starken Einfluss auf die Leistungen besonders bei den Kindern am Ende der Reihe. Die Mitte, gebildet von 3, 4 Schülern, ist am meisten dem schwankenden Urteil ausgesetzt. Hier fällt mehrmals der Satz: Ich weiss es nicht! Oder: halt auch Fehler! Oder: mängisch recht!

Das Tätigkeitswort.

Die Abteilungsämter sind frisch verteilt worden. Jedes Kind schreibt sich einen Amtszettel. Alle Zettel ergeben eine Liste der Tätigkeiten, die neben den Schularbeiten im Klassenzimmer, im kleinen Schulgarten, in der Turnhalle, auf der Spielwiese, in den kommenden 4 Wochen zu erledigen sind. Dieses Verzeichnis wird, wenn es der Einführung des Tätigkeitswortes dient, durch breitere Schilderungen der Aemter vervollständigt.

In der Sprachlehrstunde heisst die Aufforderung: Führt eure Klassenämter aus!

Nach dem Tun wird die Liste gemeinsam durchgegangen:

Vorstand: vorstehen, aufschreiben, für Ordnung sorgen; die Lehrerin vertreten.

Blumenamt: begiessen, Wasser wechseln, jäten, beschneiden.

Fensteramt: Fenster öffnen, schliessen, lüften, befestigen.

Kalenderamt: Zettel abreißen, Fetzen wegnehmen, Papierkorb benutzen.

Kasten ordnen: einräumen, ausräumen, verteilen, nachzählen, ordnen.

Tischordnung: Hefte versorgen, Tintengeschirr putzen, Bücher einstellen, Papiere glätten.

Bankordnung: Schultaschen säubern, Bleistifte nachsehen, Tintenlappen ausbreiten, Lineale bereitlegen, Laubgläser pflegen.

Bodenamt: wischen, putzen, Besen aufhängen, Schaufel versorgen.

Wasserfass: leeren, füllen, säubern, trocknen.

Pausenordnung: auffordern, schliessen, öffnen, ermahnen, warnen, schlichten, spielen.

Gartenamt: jäten, begiessen, nachsehen, pflegen, ernten, berichten, erklären.

Singamt: Harmonium öffnen, Buch richten.

Aus solcher Besprechung ergibt sich die stille Beschäftigung: Zwei Dutzend Grundformen der Tätigkeit eines Gärtners und einer Ladenangestellten herauszuschreiben.

In einer späteren Sprachlehrstunde wird Bezug genommen auf jene laute und aktive Viertelstunde, da die Schüler mit ihren Aemtern beschäftigt waren. Um die Zeitformen der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft einzuführen, schliesst sich folgende Lektion an:

Lektionsskizze 1:

Ausgangspunkt: Alle Schüler der 4. Kl. führen ihre Aemter neuerdings aus. (Bewegungsmässig!) Die übrigen Klassen schauen zu.

Darbietung: Die Schüler der 4. Kl. wiederholen die Bewegungen. Die andern Kinder stellen fest: Ida wischt. Franz und Fritz ordnen Blumen. Marie schreibt auf. Hans trägt das Wasserbecken fort. Er bringt es wieder. Alle Kinder arbeiten; sie «amten». Die «Ichform», die «Wirform», der Gegenwart aller nun gebrauchten Tätigkeitswörter werden von der 4. Kl. durchgesprochen, an Hand der Aemterliste aufgeschrieben.

Die beiden andern Klassen vergleichen die Amtsausführung von heute mit derjenigen vom letzten Male. Es entstehen die Gegenwarts- und die ent-

sprechenden Vergangenheitsformen; zunächst in Sätzen mit Hauptwort-Subjekt: Eine Schülerin schrieb auf usw. Da in einer späteren Zeit die Aemter wiederum ausgeführt werden müssen, lässt sich voraussagen, was die Viertklässler dannzumal tun werden. Die Zukunftsform ist gefunden und kann geübt werden. Mit der 6. Kl. wird die kleine Zusammenstellung der Kindertätigkeiten noch einmal durchgegangen. Die Feststellungssätze werden in Fragesätze umgewandelt. Später entstehen Ausrufsätze. Diese letzteren sind sichtlich beliebt. Ach, dass Ida immer wischt! Hallo! Franz und Fritz beenden ihre Blumenordnung schon! Natürlich schreibt Marie wieder auf! Bst! Hans trägt das Wasserbecken fort! Wer weiss, wann er es wieder bringt! Herje, alle Kinder arbeiten! Sie amten nicht nur, sie «krampfen»! Die Regel wird abgeleitet: In der Wirklichkeitsform gibt es Behauptungssätze, Fragesätze, Ausrufs- und Befehlssätze.

Uebung: 4. Kl. 2 Personalformen der Gegenwart verschiedener Tätigkeitswörter aufschreiben.

5. Kl. Sätze in den drei Hauptzeitformen notieren.

6. Kl. Die gefundene Regel anwenden an Hand von Aufsatzbeispielen früherer Schüler, an Lesestücken, in eigenen Schilderungen.

Diese gefundenen Sprachformen bedürfen der häufigen Uebung. Das «Signalisieren» macht die Endsilben deutlich. Solche Uebungen in der 2., 3. Einzahlform, in der 1., 2. Mehrzahlform ergeben sich wochenlang täglich am Schluss einer Unterrichtsstunde, wenn die Kinder unruhig und müde sind. Die turnerischen Darstellungen der Laute und Wörter sind immer sehr beliebt.

Lektionsskizze 2:

Ausgangspunkt: Alle Personalformen sind gewonnen. Eine Anzahl Lärminstrumente liegen bereit. Die Kinder brennen darauf, sie zum Tönen zu bringen. Einzelne greifen ohne weiteres darnach. Es tönt ziemlich laut im Zimmer. Einige Kinder und die Lehrerin halten sich die Ohren zu. Sie runzeln die Stirnen. Sie laden die andern ein, zur stillen Gruppe herüberzukommen. Schliesslich bleiben drei Lärmmacher übrig.

Darbietung: Viele Tätigkeitsworte lassen sich aus dem eben erlebten Augenblick ziehen: Ohren zuhalten, Stirne runzeln, Kinder einladen, rasseln, lärmern, klappern, triangeln, trommeln, rätschen, pfeifen, klingeln, läuten, schnarren, knarren. Die Personalformen werden durchgesprochen, während drei Musikanten entsprechend lärmern. Die unregelmässigen Formen müssen notiert werden.

5. und 6. Kl. üben die Vergangenheit, die Zukunft, die Nebenzeitformen: Er trommelt; er hat getrommelt.

Er trommelte, er hatte getrommelt.

Er wird trommeln; er wird getrommelt haben.

Die 6. Kl. übt weiterhin die Befehlsform. In bejahendem Sinne: Läute! Läutet! Sie läute! Lasst uns läuten! Im verneinenden Sinne: Klappre nicht! Klappert nicht! Sie klappere nicht! Klappern wir nicht mehr!

Uebung 4. Kl.: Unregelmässige Gegenwartsformen von Zeitwörtern üben.

5. Kl. die 6 bekannten Zeitformen von «pfeifen», «schweigen» in Sätzen anwenden.

6. Kl. Die Befehlsform üben als Dirigent einer Silvestermusik.

Dieses schwierige Kapitel bedarf langer Einschleifung. Als Uebungsstücke finden die spontanen Erzählungen der Kinder Verwendung. Die Uebungsstücke des Lehrmittels dienen in der Bk. der freien Einzelarbeit oder etwelchen Hausaufgaben.

Nr. 93 Kn. hat mit Hilfe seiner Mitschüler folgendes Uebungsstück an die Wandtafel geschrieben: Ich ging am Sonntag in die Kirche. Nachher musste ich kochen, weil die Eltern zu Verwandten gereist waren. Sie hatten die kleinste Schwester mitgenommen. Die grössere half mir beim Tischen. Ich kochte Suppe und Spiegeleier. Als das Fett in der Pfanne stark zischte, hatte ich zuerst Angst, die Eier hineinzuleeren. Ich habe mich schon einmal dabei gebrannt. Schliesslich brachte ich es doch fertig. Die Spiegeleier gerieten gut. Wir assen mit grossem Appetit. Das Aufräumen liessen wir bis zum Abend sein. Nach dem Essen spielten wir lange mit den andern Kindern im Hofe.

Hier sind die Zeitformen herauszusuchen. Die Zukunftsform, diejenige der Vorvergangenheit und andere sind anzuwenden. Die 4. Kl. versetzt die Personenzahl; die 6. Kl. bildet die verschiedenen Aussagearten.

Lektionsskizze 3:

Ausgangspunkt: Der Versuch aus der Naturkundstunde vom siedenden Wasser ist den Kindern noch gut in der Erinnerung. Er wird erzählweise wiederholt. Eine Wandtafelskizze sammelt die Blicke. Sie stellt das Kochgeschirr im Durchschnitt dar. Das Wasser wirft Wellen. Dampf steigt auf. Das Quecksilber im Thermometer geht in die Höhe. Auf einer Seite ist ein Geschirr mit Eisstücken gezeichnet.

Darbietung: Der Vergleich beider Skizzen ergibt: Das Wasser siedet. Es ist gefroren. Es wellt. Es erstarrt. Es bewegt sich. Es ist «gestorben». Der Dampf steigt. Die Luft ist unbeweglich. Das Quecksilber ändert sich. Das Wasser nimmt ab. Das Eis ebenfalls. Es entsteht Wasser. Es entsteht Luft. Eis vergeht.

An diesem Sprachstück wird die Satzform des Tätigkeitswortes erlernt. Satzaussagen (siedet, ist gefroren, wellt, usw.) in neuen Verbindungen. Die verschiedenen Hauptwörter stehen plakutmässig vorgeschrieben bereit.

Uebung: «Gesellschaftsspiel». Alle Klassen beteiligen sich daran. Es ist so beliebt, dass es häufig an verregneten Spielnachmittagen im Klassenzimmer dringlich gewünscht wird. Auf die ausgeteilten Zettel schreibt jedes Kind Geschlechtswort und Hauptwort. Das Geschriebene wird zugefaltet und weitergegeben. Ein Tätigkeitswort folgt. Ist der Zettel in gleicher Weise fünfmal weitergegeben worden, so folgt das Verlesen. Gelächter und Hallo! Schliesslich ein Glätten der sinnlosen Zusammenstellungen nach sprachlichen Gesetzen, und eine lebendige Stunde in Sprachlehre ist erfüllt.

In einer späteren Lektion fallen die Satzaussagen aus Hilfszeitworten und Mittelworten der Vergangenheit auf. Die 5. und 6. Kl. lernen daraus die verschiedenen Formen der Satzaussagen. Sie «fädeln eine Kette» auf, das heisst: 1. Beispiel Satzaussage mit Tätigkeitswort; 2. Beispiel Satzaussage mit Hilfszeitwort und Mittelwort der Vergangenheit oder der Gegenwart; 3. Beispiel Satzaussage mit Eigenschaftswort. Das ist wie das Auffädeln einer Kette im Kindergarten: eine blaue Perle, eine rote, dann eine gelbe usw. Mit unserer Satzkette schmücken wir die Wandtafel und ziehen zuletzt noch eine Kindergartenkette in farbigen Kreidestrichen als Rahmen um die Uebung. Ihr Anfang lautet: Die Birke grünt. Sie ist gewachsen. Sie ist schön. Die Birke schwankt. Sie ist gestutzt. Sie ist hilflos usw.

In den nächsten Stunden haben die Viertklässler noch genug zu tun, die erlernten Wortarten (Eigenschafts-, Tätigkeitswort) zu üben. Es stehen als Uebungsmaterial eine Anzahl Blätter mit freien Aufsätzen (Erlebnisse, Schilderungen) zur Verfügung. Diese Zettel liegen in der Sprachlehrmappe und gehören zum Material für die Eigentätigkeit. Auf einem weiteren Zettel sind eine Anzahl Aufgaben formuliert, die mit Hilfe des Materials gelöst werden können. Je nach der sprachlichen Reife des Schülers verweilt er bei den leichten, mittelschweren oder schweren Aufgaben. Die leichten Uebungen verlangen die Konjugation nach Mustern von fünf mitgeteilten Verben; Endsilben unterstreichen. Aehnliche Arbeiten mit dem Eigenschaftswort.

Mittelschwere Aufgaben: Hauptwörter sind gegeben; passende Tätigkeitswörter dazu finden. Und umgekehrt. Die Skizze eines Tanzbären, eines Clowns verlangt die Niederschrift aller Tätigkeiten. Aehnlich für das Adjektiv.

Schwere Aufgaben: Verbessern von Uebungsstücken mit nichtsagenden Verben wie tun, machen, gehen. Aus fünf plastischen Tätigkeitswörtern das zugehörige Hauptwort erkennen und eine Schilderung verfassen. Aehnlich auch beim Adjektiv.

Die fünfte Klasse erlernt die Leideform der transitiven Verben. Ausgangspunkt: Mädchenhandarbeiten; die entsprechenden Arbeitsvorgänge. Das Hemd wird zugeschnitten, gesäumt, genäht, gewaschen, gebügelt, gefaltet, versorgt. So vom Strumpf, usw.

Die 6. Kl. endlich hätte längstens gerne eine Reise unternommen. Welche Hindernisse stellen sich aber in den Weg! Wie sind sie zu überwinden? Täglich während 14 Tagen fallen der Klasse neue Möglichkeiten ein. An Uebungsstoff ist kein Mangel. Es entstehen Reihen wie: Wir hoffen, es werde nicht regnen. Wir hoffen, alle Schüler könnten mitkommen. Wir glauben, es wäre bald Zeit zu reisen. Wenn nur endlich die Sonne schiene! Und dergl.

Die meisten Lektionen auch dieses Gebietes des Tätigkeitswortes sind zunächst Klassenlektionen. Sie enden in schriftlichen Uebungen, die für die einzelnen Klassen verschieden gestellt werden. Im allgemeinen fliesst das Schreiben der Bk.-Schüler reibungsloser dahin als der mündliche Unterricht. Die Einzelarbeit ist geführt vom Uebungsstoff, vom Aufgabengedanken, vom Werkzeug. Es ist den meisten Kindern ein Bedürfnis, nach der mündlichen Gesamtarbeit nun endlich individuell zu schaffen.

Einigen Kindern aus der Gruppe der Zaghafte, der leise und unbeständig Schwierigen macht das Anfangen Mühe. Es sei ihnen entfallen, was eigentlich getan werden soll; in welches Heft? Die Tinte kleckst. Der Stuhl wackelt. Die Feder ist zerbrochen. — Einige Minuten nimmt die Klasse und die Schülerschar solche Verhinderungen hin, besonders dann, wenn Anstrengungen gemacht werden, sie zu beseitigen. Nimmt die Sache kein Ende, so erfolgt der Hinweis, die verlorene Zeit müsse selbstverständlich nachgeholt werden. Bei besonders zaghafte Kindern, die noch nicht selber über ihre Anfangsschwierigkeiten hinwegkommen, hilft das Führen der Hand und ähnliches. Solches Training verbunden mit Aufmunterungen und Enthemmungen im persönlichen Gespräch verringert die Anfangsängste, wie die Anfangszwänge. Schwieriger ist dem Nichtanfangen der Zerstreuten beizukommen. Sie nehmen sich manchmal überraschend zusammen, wenn ihnen eine besondere Situation geboten wird; z. B. die Wandtafel oder ein Platz am Lehrertisch. Dank der Auszeichnung fühlen sie sich gehoben und dadurch zielgerichtet.

Haben schliesslich alle Schüler zu schreiben begonnen, ist die Fortsetzung meistens gesichert. Freilich, jede Neuerscheinung, das Klopfen an die Zimmertüre, das Lärmen auf der Strasse usw., es wirkt erregend in der Bk. Eine Sammlung trotz solcher Reize ist überaus schwer durchzuführen. Während einige Kinder von selbst wieder zur Arbeit zurückkehren, bleiben andere so sehr abgelenkt, dass sie aufgefordert werden müssen. Diese Aufforderung geht manchmal stumm vor sich; die Lehrerin tritt zum Kinde — dadurch erzielt sie bei vielen eine Konzentration, die sich nun der Schularbeit wiederum bemächtigt und sie fördert. Die Ruhe, die sich von der Lehrkraft überträgt, wirkt günstig auf die Zerstreuten ein.

Andere Kinder unterbrechen ihre Arbeit auch von sich aus — ohne den Anlass eines äusseren Reizes. Sie zeichnen auf das Löschblatt; ihre krausen Linien steigen aus unbewussten Regungen auf. Sie erzählen als ein Dokument des Tagtraumes manchmal deutlich, manchmal verworren, von dieser Seite der Persönlichkeit. Es geht etwas vor sich, darum die Nötigung, Linien zu ziehen, Rhythmus auszuleben, und wäre es auch nur mit einer Menge kleiner Spiralen,

die sich scheusslich ineinander verhaken. Solches Zeichnen lenkt freilich von der Arbeit ab. Gewöhnlich wird die Zeit nach der Uhr bestimmt, die höchstens noch für diese Darstellung gewährt werden kann unter der Voraussetzung, dass nachher doppelt schön und eifrig an der Pflichtarbeit geschafft werde. Milde in diesem Zusammenhang bringt mehr zustande, als ein verbotender Satz.

Der Unterbruch der Arbeit aus innerer Disharmonie erfolgt bei gewissen lauten und unbeständig Schwererziehbaren in heftigen Ausbrüchen.

Nr. 39 Kn. handelt in unberechenbarer Weise, wie ein Blitz aus heiterm Himmel plötzlich wutvoll. Er schleudert die Feder auf die Seite, steht auf und wirft das Heft fort. Er klappert mit dem Tischdeckel, und wenn er genügend Lärm gemacht hat, rennt er aus dem Zimmer, auf die Strasse, und heim. Es ist keine Veranlassung festzustellen, warum er gerade jetzt und gerade auf diese Art handelt. Es gibt Tage, da nichts Derartiges geschieht. Zu andern Zeiten häufen sich die Ausbrüche. Sie sind ein Schrecken für die Kinder und die Lehrerin. Zum Glück ist kein anderer Schüler unter allen 146 Kindern in ähnlichem Masse seinen inneren Mißstimmungen unterworfen gewesen wie Kn. Nr. 39. Der Knabe musste schliesslich privat unterrichtet werden, da die Ausbrüche in der Klasse unerträglich wurden.

Kn. Nr. 89 kann auch plötzlich aufspringen und seine Arbeit verlassen. Er kommt aber nach kurzer Unterbrechung von selbst wieder zurück. Durch Zuspruch gelingt es, das äussere Toben bei den Arbeiten zurückzudämpfen. Seine Schrift freilich wird in solchen Augenblicken derart ins Missliche verändert, dass man sie nicht wieder erkennt. Richtung, Buchstabenformen, Druckverteilung, Druckstärke wechseln. Die Heftseite legt Zeugnis ab von dem inneren Kampf, der stattgefunden hat. Natürlich sind auch Rechtschreibung und Inhalt beteiligt.

Die Einseitigen, und unter ihnen jene, die für Sprache nicht gut und genügend begabt sind, machen sich schnell hinter die schriftlichen Aufgaben mit dem Hintergedanken, bald fertig zu sein und dann in der freien Arbeitszeit an ihren Lieblingsarbeiten weiterzufahren.

Nr. 136 Kn. ist äusserst fleissig und zielbewusst beim Modellieren. Es gelingt ihm hier auch mancherlei. Rechnen, Sprache, Realien und was die Schule sonst noch verlangt, es ist und bleibt ihm ein Kreuz, dem er gerne ausweicht. Nur unter dem Drucke des Nacharbeitenmüssens greift er mühselig zur Feder und leistet ein Minimum, das eben noch annehmbar ist.

Nr. 22 Kn. greift hastig zur Feder, schreibt in Eile ein paar Uebungen hin, um möglichst schnell an das Zeichnen zu gelangen. Zeichnen — hier fällt ihm Aussergewöhnliches ein. Er kann nie genug Striche auf das Papier werfen, und es entstehen auch Formen und Farben, die über den Durchschnitt hinausragen.

Das Hauptwort.

Ein buntes und figurenreiches Bild von einem Jahrmarkt hängt vor der Abteilung. «D'Chilbi» wird mit Jubel begrüsst. Die Kinder äussern sich spontan und überbieten sich in Nennungen und Ausrufen. Wenn nichts mehr zu sagen ist und man sich schon wieder etwas anderem zuwenden möchte, ist es Zeit, Aufgaben zu stellen.

Lektionsskizze 1:

Vorbereitung: Ihr habt nun das Bild gründlich angesehen, dass ihr es in euch habt und es nicht mehr braucht.

Darbietung: Ihr dreht dem Bilde den Rücken und berichtet «Verzeichnisse». Wahllos fallen von neuem «Hauptwörter». Vier Schreiber werden angestellt. Sie haben für «der», «die», «das» und «die» zu sorgen. Es entstehen die Gruppenanfänge:

Der Seiltänzer	Die Drehorgel	Das Kino	die Honignüsse
Augustli usw.	Riesendame usw.	Auto usw.	Schiffli usw.

Uebung: Alle drei Abteilungen setzen die Reihen ins Sprachheft fort unter Zuhilfenahme des Bildes, des Rechtschreibbüchleins und der Nachfrage bei der Klasse und der Lehrerin, wenn Unbekanntes gesehen werden sollte.

Aehnliche «Wortspender» sind ausser den Bildern gemeinsame Wanderungen, Lesestücke, «der Operngucker». Nicht dass die Klasse einen solchen zur Verfügung hätte! Aber die Aufforderung, so zu tun, als ob — dieser Aufforderung kommen die Kinder sehr gerne nach. Richtung Uetliberg bedeutet, dass hierhin der Blick geistig gewendet werde und dass aus solchem Schauen sinnvolle Aussagen gemacht werden.

Lektionsskizze 2:

Ausgangspunkt: Heute sieht der Operngucker nur Menschen und sonst nichts. Schaut hinein!

Darbietung: Menschenrassen werden genannt. Rufnamen folgen. Berufsbezeichnungen schliessen sich an. Geschlechter und Anzahl ordnen die mannigfaltigen Bezeichnungen.

Uebung: Die 4. Kl. setzt die Geschlechtswörter vor eine Wandtafelgruppe von Hauptwörtern.

Darbietung für die 5. und 6. Kl.: Sie sehen vier Skizzen, die einen Schlosser in verschiedenen Stellungen darstellen. Es werden Unterschriften gesucht und notiert:

Der Schlosser hämmert.

Der Arm des Schlossers ist erlahmt.

Eine Frau bringt dem Schlosser Zitronenwasser.

Sie fragt den Schlosser aus.

Damit ist ein Muster einer Deklination erarbeitet. Frageweise sind weitere Beispiele vorbereitet. Wer lässt den Motor laufen? Wessen Augen sind müde? Wem gehört das Fahrzeug? Wen ruft man bei Unglücksfällen?

In ähnlicher Weise folgen die Fallformen des weiblichen, sächlichen und des Mehrzahl-Hauptwortes. Diese Uebungen müssen lange fortgesetzt werden.

Zuerst: Nagel, Faden, Hammer, Garten, Graben usw.

Mädchen, Fräulein, Kloster usw.

Mutter, Tochter, Klasse, Naht usw.

Wald, Wurm usw.

Dann: Knabe, Mensch, Löwe usw.

Tante, Schwalbe, Wiese usw.

Leid, Ohr, Ende usw.

Aus dem Vergleich von obigen Gruppen findet die 6. Kl. als Kennzeichen der starken Biegung: 2. Fall Einzahl, Endung: e oder en. 1. Fall Mehrzahl keine Endung; oder e oder er.

Die Kennzeichen der schwachen Biegung sind:

2. Fall Einzahl: e oder en.

1. Fall Mehrzahl: e oder en.

Die Wörter Ohr, Strahl usw. geben Anlass, auch die Merkmale der gemischten Biegung zu unterstreichen. (Einzahl stark; Mehrzahl schwach). Die 6. Kl. notiert diese Regeln in ihr Wörterbüchlein.

Diese Fallformübungen sind ein mühseliges Trainingsgebiet! Lustbetonte Hauptwörter machen es manchmal wieder anziehend: Rücktrittbremse, Zuckerstengel, Wanderung, Geschichtenbuch, Taschenlaterne, Schwimmfest, sind solche Ausdrücke.

Einmal wird die Form des 2. Falles, ein andermal jene des 3. Falles beim Ueben besonders beachtet. Und dann nicht das Hauptwort allein! Da ist das Tätigkeitswort, das einen ganz bestimmten Fall verlangt, so wie ein Schlüssel ein ganz bestimmtes Schloss verlangt. Und so kommen an einem weiteren Tage eine Gruppe von Tätigkeitswörtern mit nach folgendem 2. Fall, später eine solche mit nachfolgendem 3. und eine solche mit dem 4. Fall zur Niederschrift.

Lektionsskizze 3:

Vorbereitung: Die Wörter sind wirklich nur Brocken! Was würdet ihr zu einem Satz sagen, der lautete: «schwitzen, Kind, Sommer heiss»? «Sand Knaben spielen nicht»? Ihr würdet laut lachen!

Darbietung: Aber ihr redet doch auch manchmal so, wie jemand, der nicht gut Deutsch kann. Aehnliche Beispiele sind aus früheren Schülerarbeiten zusammengestellt worden. Nun gilt es, sie zu frisieren. Z. B. schwitzen Kind — Das Kind schwitzt. Daran die Mitteilung, dass wichtig in einem Satz der Satzgegenstand sei. Wer schwitzt? Das Kind.

Wer oder was fühlt sich heiss an? Die Heizungsrohre. U. s. f. bei allen Fehlbeispielen, die aufgetrieben werden können. Der Satzgegenstand steht also immer im 1. oder im Werfall.

Uebung: Die vierte Klasse, welche hier mehr zuhörend mitmachte, setzt ganze Sätze aus der Einzahl in die Mehrzahl und umgekehrt. Fünfte und sechste Klasse suchen in einem Uebungsstück die Satzgegenstände heraus und bilden neue Satzaussagen dazu. Z. B. Tatjana war krank. Sie blieb nicht

mehr bei ihrem Freunde. Sie hatte malen gelernt. Sie beschäftigte sich viel damit. Der Freund schaute still zu. Er war traurig, dass Tatjana nur noch Augen für ihre Malerei hatte. Dieses Uebungsstück — eine Lese Frucht aus dem Büchlein von T. Vogel: Elastikum, der Schlangenmensch — kann in obengenannter Weise verwendet werden.

Die übrigen Formen des Satzgegenstandes ergeben sich in späteren Lektionen: Das Fürwort als Satzgegenstand. Tätigkeitswörter subjektivistisch gebraucht als Satzgegenstand; Eigenschaftswörter ebenso als Satzgegenstand verwendet. Sprichwörter sind hier eine Fundgrube; Reden ist Silber; Schweigen ist Gold. — Raten kommt vor Taten. — usw.

Die 5. und 6. Klasse erlernen nach Lektionsskizze 4 die verschiedenen Formen der Ergänzungen.

Lektionsskizze 4:

Vorbereitung: Einige Striche deuten an der Wandtafel den Rattenfänger von Hameln an. Die Kinderschar ist vorhanden; vor ihr der Rattenfänger. Erwachsene, Eltern, Lehrer usw. stehen drohend und warnend an der Seite und im Hintergrund. Die Landstrasse, die aus dem Städtchen führt, ist angedeutet.

Darbietung: Zuerst freie Aussprache. Erlahmt der Redefluss, so folgt die genaue Aufgabe: Sätze im Wemfall: Der Rattenfänger ruft dem Jungvolk. Der Vater droht dem Kinde. Die Kinder folgen dem Rattenfänger. Er gleicht dem Teufel. Er schadet den Kindern. Sie entlaufen ihm gleichwohl nicht. Sie trauen ihm zuviel. Sie unterwerfen sich dem Rattenfänger. Er gefällt ihnen.

Alle Kinder:

Uebung: Stichwortübung der Ergänzung im Wemfall: .. ruft droht ..
.. folgen gleicht schadet entlaufen ..
.. trauen unterwerfen gefällt ..

Unterstreichen der Ergänzungen.

In ähnlicher Weise erarbeiten der Ergänzungen im 4. und im 2. Fall. Die Tätigkeit des Lehrers gibt viele Uebungsmöglichkeiten für den 4. Fall. Die Lebensgeschichte des Elastikum (T. Vogels Figur) bietet eine günstige Gelegenheit, den 2. Fall zu üben. Elastikum ist des Diebstahls angezeigt. Er wird des Raubes beschuldigt. Er wird des Vagabundierens bezichtigt. Er entkleidet sich der Lumpen und zieht das Zaubergewand an. Er wird der Strafe enthoben usw.

Als eine letzte Gruppe von Ergänzungen schliesst sich diejenige nach Vorwörtern an. «Ich gehe auf Langnau.» «Ich rechne über das Blatt!» «Ich frage für die Freizeit.» Und was dergleichen neckische Vorwortsätze noch sind, die der Verbesserung bedürfen. An ihnen ist den Kindern das Vorwort deshalb bedeutsam zu machen, weil sie spüren, wie hier ein Fehler vorliegt, den sie nicht recht zu beheben wissen.

Die 6. Kl. legt sich nach und nach ein Verzeichnis der Vorwörter an, und zwar aufgereiht nach den folgenden Fallformen:

4. Fall: durch den Wald; für den Vater; gegen die Bise; ohne den Hut ..

3. Fall: aus dem Hause; bei dem Onkel; mit der Mutter; nach dem Essen usw.

2. Fall: trotz des Windes; statt des Heftes; wegen der Kälte, usw. Solche Beispiele bieten die Lektüre, die gehörte Sprache im Radio, usw. Die Jagd nach ihnen ist nicht nur auf eine Woche beschränkt.

3. oder 4. Fall: Ich stelle die Schüssel auf den Tisch. Die Schüssel steht auf dem Tisch. Auf die Strasse gehen — auf der Strasse stehen; auf den Markt laufen — auf dem Markt warten; in dem Schatten liegen — in den Schatten legen. Durch vieles Ueben wird die Regel belegt, dass im 3. Fall gewöhnlich ein Bleiben, ein Verharren ausgedrückt, im 4. Fall eine Veränderung bewirkt wird. Die Uebungen sind mit symbolischen Handlungen begleitet — beides, das Sprechen und die Bewegungen, dienen den Konzentrationsstrebungen, die immer wieder neu geweckt und wach erhalten werden müssen.

Nicht umsonst liegen vielen Sprachübungen Bilder als Ausgangslage zugrunde. Sie sammeln Blicke und Gedanken; sie bedeuten einen Maßstab für die Aussagentreue. Wo immer die Gelegenheit besteht, diese Aussagetüchtigkeit zu heben, muss sie ergriffen werden. Viele Kinder der Bk. überborden in phantastischen Schilderungen. Geschehen sie im Zusammenhang mit einem Bilde, so können Sprecher und Sprecherin sich selbst überzeugen, wie unrichtig ihre Behauptungen waren. Derartige Uebungen, je und je wiederholt, ergeben eine merkliche Besserung im Beobachten und Aussprechen dessen, was gesehen wurde. Andere sehen recht, aber sie sind in ihrer Zaghaftheit nicht selbstsicher genug, um es auch sprachlich vor der Abteilung darzustellen. Ueber den Umweg der Mimik und der Geste ist hier manchmal grössere Freiheit zu erreichen. Der Zwischenweg heisst: Zunächst Darstellen mit Gebärden, die leicht fallen. Dann Darstellen angesichts der ganzen Klasse in ähnlicher, stummer Weise. Schliesslich folgt die sprachliche Darstellung, die als die kürzere und bequemere gerne ergriffen wird, nachdem man es über sich brachte, den weiteren Weg über die Geste zu nehmen.

In gewissen Zeiten gereizter Spannung, wenn die sprachlichen Aussagen sich überboten haben und jeder der Schwererziehbaren und Körperunruhigen vermeint, die Zeit der schlechten Witze sei jetzt gekommen, haben auch in den Sprachlehrstunden geistig-orthopädische Uebungen ihren guten Dienst getan. Sei es, dass jene Entspannungsübungen gewählt werden, wie sie im Büchlein «Die Basler Hilfsschule» beschrieben sind. Oder sei es, dass ähnliche Uebungen, die in der Bk. selbst sich eingebürgert haben, erfolgen.

Schliesst die Augen! Denkt euch ein Schreibbild aus. Wer 10 Sätze weiss, geht leise an seine Wandtafel und notiert es. Es kommt nicht vor, dass solche Schreibbilder auf unschicklicher Stufe stehen. Die Kritik der Klasse am Geschriebenen hindert daran.

Schliesst die Augen! Denkt an die Sprachmappe. An welchem Zettel wollt ihr in den nächsten 20 Minuten weiter arbeiten? Wer es weiss, holt leise die nötigen Papiere und fängt an.

Schliesst die Augen! Turnt die Wörter, die euch gesagt werden! usw.

Alle Arbeiten für die Sprachmappe sind Auszeichnungsarbeiten. Sie müssen darum in schöner Schrift und möglichst fehlerfrei ausgeführt werden. Sie sollen späteren Schülern dienen. Wenn sich ein flüchtiger Schüler freiwillig zu Mappenarbeiten meldet, so ist dies gleichbedeutend mit einer Aufmerksamkeitsgymnastik, sei es, dass er einen Lückentest aus einem Schreibbild formt; sei es, dass er aus seinem Wörterbüchlein 10 Vorwörter in Verbindung mit Tätigkeitswörtern unter dem Titel: Bildet Sätze! abschreibt. Schliesslich kann er auch kleine Karten mit Befehlen versehen: Schreibe aus dem Uebungsbuch vom Wörterverzeichnis alle Eigenschaftswörter unter S, s heraus! Das gleiche unter Z, z! — Für die Sprachmappe zu arbeiten, das gibt ein Gefühl vom richtigen Anwenden der Zeit. Das ist wertvoll und lustbetont zugleich.

Die Fürwörter.

Sie sind zusammen mit den Tätigkeitswörtern bereits im Gebrauch gewesen und lautlich wie inhaltlich bekannt. Jetzt sollen sie noch besonders betrachtet werden.

Lektionsskizze 1:

Ausgangspunkt: Die Knaben der Abteilung kommen streitend ins Zimmer. Sie suchen einander zu beschuldigen: Du bisch es gsi; nei, er isch es gsi. Ihr blibit am beschte schtille! Mir wänd von eu nüd wüsse! Es det äne, es häts gmacht! So geht es noch eine Weile weiter. Bis es heisst:

Darbietung: Halt! Aufnahme auf Schallplatte! Die Kinder kennen diesen Ruf. Er bedeutet: Langsam und eines nach dem andern reden! Die «Schallplatte» ist die Wandtafel. Dort stehen die Sätze: Ich habe nicht gestritten. Du, Franz, bist es gewesen. Was sagt ihr von mir? Aber gar nicht! Ohne ihn, den Josef, wären wir vom Streiten verschont geblieben. Schämt euch! Mich allein anzuklagen! Wir alle sind plötzlich aneinander geraten. Er ist nicht allein schuld. Sie sind nicht allein schuld. Wir sagen von uns allen: Wir wollten nicht streiten. Es ist halt so gekommen, so fast von selbst.

Aus dieser «Schallplattenaufnahme» lassen sich nun die persönlichen Fürwörter leicht herausuchen. Auch der Sinn des Fürwortes wird klar.

Uebung: Die Nominative der Fürwörter sind anzuwenden im Zusammenhang mit folgenden Tätigkeitswörtern:

4. Kl.: baden, schlafen, spielen, essen, lesen.

5. Kl.: sich waschen, sich freuen, sich bewegen, sich besinnen.

6. Kl.: sich auf das Fest freuen; sich auf es freuen; sich von den Kameraden begleiten lassen; sich von ihnen begleiten lassen; sich mit dem Hunde beschäftigen; sich mit ihm beschäftigen.

Wenn solche Uebungen ohne allzu viele Fehler ausgeführt werden, erfolgt die Zusammenstellung in einer übersichtlichen Tabelle: ich, meiner, mir, mich; du, deiner, dir, dich; er, seiner, ihm, ihn; usw. Dies vor allem für die 5. und 6. Klasse.

Immer wieder unterbrechen lebensnahe Sprachganze die reine Deklination.

Z. B.: Er arbeitet gerne im Garten. Am liebsten würde er ganze Nachmittage lang hinter seinen Beerenstöcken liegen und dem Wachsen der Stauden zuschauen. Er lässt kein Unkräutlein aufkommen. Streckt es sich ans Licht, so packt er es mit vier Fingern und reisst es aus. Die vierte Kl. wird eine solche Uebung in der «Ich- und Wirform» bewältigen. Die fünfte Klasse nimmt sich der weiteren Formen an und die sechste Klasse verwandelt eine solche Mitteilung in einen Brief und gebraucht die üblichen Anreden.

Nicht schwer ist der Uebergang zum besitzanzeigenden Fürwort zu finden. Mein Garten; meine Beere, mein Land! Diese Formen sind bekannt; die weiteren bedürfen nun nur noch der Zusammenfassung unter dem richtigen Namen. Alle vier Fälle in Einzahl und Mehrzahl geben eine Wiederholung der Fallformen des Hauptwortes ab. Die Verwendung des Zahlwortes als Vorwort macht keine Schwierigkeiten besonderer Art.

Lektionsskizze 2:

Ausgangspunkt: Ihr wisst natürlich noch genau, wieviel Erdbeeren das letzte Mal im Schulgärtchen reiften. Heute soll eine Zahlengeschichte gebildet werden. Mit ihr prüfen wir unser Gedächtnis für genaue Angaben.

Darbietung: Drei Schnecken kriechen im Erdbeerbeet herum, im einzigen Erdbeerbeet des Gartens. Sie gehen drei verschiedene Wege. Eine ist bald beim Strauch mit den sieben reifsten Beeren. Die andere muss noch zwölf Zentimeter schleichen, bis sie den kleinen Stock erreicht hat. Dort wird sie vier grünlich-rote Früchtlein finden. Die dritte Schnecke ist bald beim hintersten Beet im Winkel angelangt. Sie hat sich die schönsten und grössten Beeren ausgesucht. Es sind zwar nur zwei.

Unterstreichen der Zahlwörter (unbestimmt und bestimmt). Dann drei Minuten Lernzeit.

Uebung: «Aufsagen» des Gelernten. Oder freies Schreiben desselben. Damit Prüfung der exakten Lernfähigkeit!

Interessant finden die Schüler der Bk. die Zahlendiktate: drei mal im Kreise herum; sieben mal aufstehen; noch zehn mal schlafen; alle vier von sich strecken; einmal ein paar freie Stunden haben.

Die Ordnungszahlworte gelangen in der 6. Kl. in der Geschichte zur Uebung, wenn die Fragen beantwortet werden müssen: Was geschah im 8. Jahrhundert? Im 15.? usw.

Die Umstandsbestimmungen.

Ohne Geld, ohne Schuh- und Kleiderabnützung, ohne schwere Rucksäcke — wir reisen in Gedanken und mit den Fingern auf der Landkarte. Könnt ihr so reisen, ihr Mädchen und Buben? Jaja! Also los:

Ernestine in der vierten Klasse will nicht so weit fortgehen. Sie möchte am Abend wieder bei den Eltern sein. Sie reist fröhlich vom Helvetiaplatz auf den Uetliberg.

Die Fünftklässler wagen sich schon weiter ins Land hinein; sie wandern auf den Albis: Wir schauen voll Stolz auf den weiten Weg zurück. Wegen der Hitze sind wir ein wenig müde. Der Heimweg wird bequemer sein.

Die sechste Klasse tut es nicht ohne eine Bahn- und Schifffahrt. Sie will in zwei oder drei Kantonen gewesen sein. Sie ruft: Kommt und schaut mit uns ins weite Land! Wundert euch wegen der kleinen Dörflein und der winzigen Häuslein! Staunt die Felswände und die schneeigen Gipfel an!

Die Sätze bieten Gelegenheit, die Wortarten und Satzglieder, die bekannt sind, zu wiederholen. Aber was ist im Satz: Sie reist fröhlich vom ... das Eigenschaftswort fröhlich als Satzglied? Hier hilft das vielversprechende Fragezeichen zunächst aus. Und ebenso «voll Stolz»? «Wegen der Hitze?»

Lektionsskizze 1.

Ausgangspunkt: Da stehen vier Skizzen an der Wandtafel. Ein Wegweiser mit zwei Armen. Der Pfahl läuft in ein Fragezeichen aus. Auf den Armen ist geschrieben: Wohin? Nach Dübendorf. Woher? Von Winterthur. Wo? In Wallisellen.

Die zweite Skizze zeigt eine Uhr — eine alte Standuhr, aus der Geschichte von den 7 Geisslein. Als Krönung sind die Wörter eingezeichnet: Wann? Wie lange? Vor der Uhr stehen zwei Geisslein. Sie schauen auf das Zifferblatt.

Die dritte Skizze lässt Gesichter erkennen: ein weinendes, ein lachendes, ein nachdenkliches. Ueber ihnen schwebt das Wort: Wie?

Die vierte Skizze zeigt die gleichen Gesichter in kleinem Format. Hinter dem weinenden liegt eine Fensterscheibe in Scherben. Warum? Beim lachenden ist ein Photoapparat sichtbar. Wozu? Das nachdenkliche Gesicht betrachtet einen schweren Stein und allerlei zerbrochenes Werkzeug daneben. Womit lässt er sich fortschaffen? Woraus muss das Werkzeug gearbeitet sein, um nicht zu zerbrechen?

Darbietung: Die Kinder enträtseln die Skizzen in freiem Gespräch.

Als Ergebnis werden gewonnen:

Umstandsbestimmungen des Ortes (Wegweiser),

Umstandsbestimmungen der Zeit (Wanduhr),

Umstandsbestimmung der Art und Weise (Gesichtsausdruck),

Umstandsbestimmung des Grundes (Gesichtsausdruck und Begründung).

Uebung: Zu jedem bekannten Beispiel sind fünf weitere zu finden. Bestimmungen durch Unterstreichen kenntlich machen.

Weitere vielfache Uebungen mit diesem spröden Stoff in Zeitaufsätzen, Ortsaufsätzen, in Art- und Weiseübungen, in

W a r u m ? D a r u m .

Warum frieren die Wildenten im Wasser auch im Winter nicht? Wegen...
Warum wird das Eichhörnchen am Fichtenstamm nur schwer entdeckt? Wegen...
U. s. w.

Unter den Wortarten, die das neue Satzglied, die Bestimmung, bilden, ist auch vorgekommen: Da, dort, hier, drüben, hinauf, oben, unten, hinab, herab, herauf usw. Ihre Bedeutung als Umstandswörter ist in Satzbeispielen erkenntlich. Sie machen die besonderen Umstände der Tätigkeiten deutlich. Durch die Zeit, durch den Ort, durch die Art, durch die Begründung. Im Wörterbüchlein sammeln sich solche Wortgruppen an.

Zeitumstände: Jetzt, immer, stets, bald, früher, eben, gestern, morgen...

Ortumstände: Hier, unten, oben, nebenaus, hinten, rechts...

Artumstände: Schön, fleissig, recht, anders, neu, wie...

Grundumstände: Deswegen, deshalb, meinetwegen, daher, darum, deshalb...

Sie alle richtig und häufig anzuwenden, ist nicht leicht. Daher ist es wichtig, sie vorerst in Lesestücken, Briefteilen, Uebungssätzen herauszufinden. Es gilt wieder einmal, einen Jagdzug zu tun! Und wenn er auch mager ausfällt, so ist man zunächst mit einer kargen Beute zufrieden. Beim zweiten, dritten, vierten Male wird sie üppiger ausfallen. Die Umstände — eine im ganzen genommen unkindliche Sache — leuchten den Findigsten ein. Ist es erst so weit gediehen, so gefallen sich diese Zöglinge im Aufsuchen und Aufstellen theatralischer Umstände innerhalb des Klassenzimmers und damit gehen sie zur Selbsttätigkeit auch auf diesem Gebiete über. Was kann noch weiter verlangt werden?

Der Kreis ist durchlaufen. Die Umstandswörter führen zu den Eigenschaftswörtern, die zu Beginn der Sprachlehre in der Bk. stehen. Der Wortring ist erarbeitet; er erhält seinen Gehalt durch den Satzring, und beide sind Formen der sinnvollen Sprache als des Ausdrucks innerer und äusserer Geschehnisse. Geschehnisse treten im Kinderkreis der Bk. in reichem Masse auf. Aus dieser Quelle schöpfen die Sprachlehrstunden in besonders ausgiebiger Weise Jahr für Jahr.